

Dokumentation: Eisenfresser



Foto: Aries Images

Globalisierung hat viele Gesichter, eines davon sieht so aus: Auf einer Abwrackwerft in Chittagong im Süden Bangladeschs landen alte Frachtschiffe und Öltanker, von der westlichen Welt ausgemustert, aber für das bitterarme Bangladesch wertvoll als Rohstofflieferant. Jährlich treiben die Hungersnöte im Norden des Landes Hunderte von Arbeitern auf die Werften im Süden, wo sie unter Lebensgefahr in Handarbeit die riesigen Schiffe zerlegen.

„Eisenfresser“ zeigt aus nächster Nähe die vorsintflutlichen Arbeitsbedingungen auf der Werft und analysiert den Kreislauf von Abhängigkeit und Ausbeutung – monatelanges Warten auf ihren Hungerlohn ist für die Saisonarbeiter hier normal. Der in Bangladesch aufgewachsene und an der Filmhochschule Potsdam ausgebildete Regisseur Shaheen Dill-Riaz erzählt in beeindruckenden, oft surrealen Bildern und einer fast musikalisch aus dem Industrielärm der Werft komponierten Tonspur vom Kampf der Arbeiter mit den gewaltigen Industrierelikten, mit denen sie es aufnehmen müssen. In Interviews mit Werftbesitzern und Arbeitern entsteht ein Bild wie aus der Frühphase des Kapitalismus, wo Arbeiter und Arbeitgeber sich wie natürliche Feinde gegenüberstehen. Ein genau beobachteter Film, der wütend macht.